

thun wir, was wir *sollen*, wenn aber die Letztern das Übergewicht haben und den Erstern entgegen gesetzt sind: so thun wir nicht, was wir *sollen*, wir fühlen oft mit Bedauern, daß wir der Gewalt der Leidenschaften haben nachgeben *müssen*. Wenn das Sittengesetz uns nur bekannt macht, was wir thun *sollen*, und nicht durch die vernünftigen Bewegungsgründe, daß das, was es vorschreibt, das Beste ist, auf den Willen wirkt, wenn die Vernunft nicht mit so überwiegender Kraft wirkt, daß der Wille seine Vorschriften befolgen *muß*, so ist es unkräftig.

914. *Muster. Beyspiel. Vorbild. Model.* Ein *Beyspiel* ist ein solches Individuum, worin das, was einer Art und Gattung von Dingen zukömmt, kann angeschauet werden, es mag böse oder gut seyn; ein *Muster* ist es, wenn es wegen seiner wahren oder vermeinten Vortrefflichkeit den Wunsch erregt ihm ähnlich zu seyn, oder etwas ihm ähnliches hervorzubringen, ein *Vorbild* und *Model*, wenn wir seine Theile und Zusammenordnung betrachten, um ein Ding von eben der Art danach wirklich zu machen. Im weitesten Sinne ist ein *Beyspiel* ein jedes niedrigeres Ding, worin ein höheres Ding kann angeschauet werden. Wenn eine praktische Wahrneit in einem einzelnen Falle, in einer Begebenheit recht anschaulich gemacht wird: so wirkt das *Beyspiel* zugleich auf das Begehrungsvermögen. *Model* ist im gemeinen Leben erst aus dem Französischen anstatt *Vorbild* eingeführt.

915. *Muthmassen. Vermuthen. Meynen. Meinungen* können sowohl dogmatische Wahrheiten als Facta oder historische Wahrheiten zum Gegenstande haben; *Muthmassungen* und *Vermuthungen* nur Facta. Das *Muthmassen* nähert sich dem *Meinen* dadurch, daß beydes deutlicher ist, *Vermuthen* kann auch im höhern Grade dunkel seyn. Man hat dunkle, leise *Vermuthungen*, aber keine dunkle und leise *Meinungen* und *Muthmassungen*. Daher gehören auch die Ahnungen zu den *Vermuthungen*; sie sind nichts anders, als dunkle *Vermuthungen* von etwas Künftigem. *Muthmassungen* sind hingegen nicht in einem bloßen Gefühl gegründet, dessen Quellen uns selbst verborgen sind. Es giebt selbst gelehrte *Muthmassungen*, die man *Conjecturen* nennt.

N.

916. *Nach. Gen. Wärts. Zu.* *Nach* bezeichnet die Beziehung eines Dinges zu einem Andern außer sich so wohl in der Zeit als in dem Raume; und in dem letztern wird es sowohl von dem ruhenden als bewegten Körper gebraucht. In dem Raume ist das, was *nach* einem Andern ist, hinter ihm, und es ist also das Gegentheil von *Vor*. Bey unsinnlichen Dingen bezeichnet daher *nach* auch den geringen Werth eines Dinges in Vergleichung mit einem Vollkommenen; und es wird als ein solches betrachtet, das von dem Ziele der Vollkommenheit entfernt

ist.

ist. Wir sagen daher von ihm, daß es dem Andern *nachstehe*, wir setzen es demselben *nach*. *Gen* ist jetzt nur noch von der Richtung eines bewegten Körpers nach einem bestimmten mit einem eigenthümlichen Namen bezeichneten Ort gebräuchlich. — „Sähen sie jenen einmahl *gen* Ithaka wiederkehrend.“ *Kofs*. — Der angegebene Unterschied zwischen *Nach* und *Gen* liegt augenscheinlich in den Ausdrücken zum Grunde: Der Astronom sieht *nach* dem Himmel, er richtet seine Augen und sein Fernrohr *nach* dem Himmel, der Betende sieht oder richtet seine Blicke aus Andacht *gen* Himmel. *Wärts*, welches nur als eine angehängte unzertrennliche Partikel gebräuchlich ist, bedeutet bloß die Zukehrung der Vorderseite eines Körpers, er sey in Ruhe oder in Bewegung. Es wird jetzt nur von allgemeinen Örtern gebraucht, als von den Himmelsgegenständen, der See und dem Lande, dem Vor und Zurück, in Ostwärts, Westwärts u. s. w., Seewärts, Landwärts, Vorwärts, Rückwärts. *Zu* bedeutet nur eine Beziehung auf andere Dinge im Raume, nicht in der Zeit; diese letzte Beziehung bezeichnet *bis*. Ferner die Beziehung eines ruhenden Dinges sowohl als eines bewegten auf einen gewissen bestimmten Gegenstand, der ein Theil eines größern Ortes ist. Ich gieng *zu* meinem Bruder; ich fand ihn aber nicht; denn er war nicht *zu* Hause. Als wir *zu* Leipzig ankamen, war die Messe schon angegangen. So wie *Zu* das Ende und Ziel einer Bewegung und überhaupt einer Handlung bezeichnet, so bezeichnet *Nach* nur die Annäherung. Ich gieng *zu* meinem Bruder; das war das *Ziel* meines Ganges; als ich ihn aber nicht fand, durchlief ich *nach* ihm die ganze Stadt; ich suchte mich ihm *zu nähern*, und gieng an alle Örter, wo ich ihn vermuthete.

917. *Nachdenken*. *Durchdenken*. *Überdenken*. Wenn wir sagen, daß wir über etwas *nachdenken*, so wollen wir bloß sagen, daß wir uns genauer damit bekannt zu machen streben. Es erregt unsere Aufmerksamkeit, es sey, daß es uns ohne unser Zuthun in die Sinne gefallen ist, oder daß es eine Wahrheit ist, die uns Andere vorgetragen haben, oder die sich freywillig, aber noch nicht in dem gehörigen Lichte oder mit beruhigender Gewißheit unserm Geiste dargestellt hat. Nun *durchdenken* wir das, worüber wir *nachdenken*, wenn wir das Ganze zergliedern, und uns die Theile desselben, die dabey vorkommenden Begriffe Urtheile und Schlüsse deutlich *denken*. — „Wie kann ich aber einer Aufgabe *nachdenken*, ohne sie *durchzudenken*?“ *Lessing*. — Wer etwas *überdenkt*, der faßt alles, was er von einem Ende *bis* zum andern *durchgedacht* hat, zusammen, um ein Resultat daraus zu ziehen.

918. *Nachgeben*. *Nachsehen*. Wer dem Andern *nachgibt*, der hindert bloß nicht, was er will, wenn er es auch mißbilligt und gern hindern möchte, und es zu hindern befugt, ja in manchen Fällen verpflichtet wäre; wer dem Andern aber *nachsieht*, der hindert nicht bloß dasjenige nicht, was er mißbilligt und zu hindern befugt wäre, sondern läßt auch dadurch seine Liebe gegen den, der etwas thut, das er miß-

miß-

mißbilligt, nicht vermindern. Man kann auch aus Furcht *nachgiebig* seyn; man ist aber nur *nachsichtig* aus Liebe.

919. *Nachgeben. Gefällig seyn. — Nachgiebig. Gefällig.* Man *gibt* auch aus Furcht, und weil man muß, oder höchstens aus Bedürfnis *nach*; *gefällig* ist man nur gutwillig, es sey aus Interesse oder aus Liebe. Man bequemt sich oft, einem stolzen, gebietherischen, eigensinnigen, oder auch schwachen Menschen *nachzugeben*; aber die *Gefälligkeit* äußert sich nur gegen den, von welchem man etwas hofft, oder den man liebt.

920. *Nachmachen. Nachthun. Nachthun* heißt, eine so große Kraft anwenden, als erforderlich ist, das zu wirken, was ein Anderer wirkt, und *Nachmachen* eine empfindbare Wirkung hervorbringen, welche dem, was ein Anderer wirkt, ähnlich ist. Ein Ärmerer richtet sich oft dadurch zu Grunde, daß er es einem Reichern an Aufwande *nachthun* will, da er doch nicht eben so viel Vermögen hat. Es giebt Personen, welche so sehr über ihren Körper Herr sind, daß sie die Mienen und Geberden, und in so hohem Grade ihre Stimme in ihrer Gewalt haben, daß sie die Sprache Anderer sehr täuschend *nachmachen* können. Man *thut* also eine Kraftäußerung *nach*, und *macht* ein Werk und eine sichtbare Wirkung *nach*.

921. *Nachricht. Gerücht. Zeitung. Zeitung* zeigt die Kunde neuer Begebenheiten an, ohne Rücksicht auf die Art, wie man sie erhalten hat; die *Nachricht* wird von bestimmten Personen an gewisse Personen gegeben; das *Gerücht* ist öffentlich bekannt, ohne daß man seinen Urheber weiß. Man nennt daher auch *Zeitungen* die öffentlichen periodischen Blätter, worin die neuesten Begebenheiten erzählt werden, und worin der Zeitungsschreiber nicht nur antliche *Berichte* und *Nachrichten* von seinen Correspondenten in den an ihn gerichteten Briefen, sondern auch die öffentlichen *Gerüchte* aufnimmt, die sich an einem Orte verbreitet haben.

922. *Nachsehen. Übersehen.* Man *übersieht* den Fehler und *sieht* demjenigen *nach*, der ihn begangen hat. Das erstere bezieht sich also auf den Fehler, durch den unsere Liebe gegen einen Menschen nicht vermindert wird. Das kann aber auch den Grund haben, daß man ihn nicht bemerkt, oder nicht für einen Fehler, wenigstens nicht für einen sehr wichtigen hält. Unverständige Ältern *sehen* ihren Kindern nicht die geringste Unvorsichtigkeit *nach*, wenn ihnen etwas dabey zu Schaden kömmt, und *übersehen* ihnen die größten Unsittlichkeiten; sobald sie nichts dabey einbüßen. Wenn die Liebe viele Fehler *übersieht* und dem Geliebten *nachsieht*: so geschieht es doch aus verschiedenen Gründen. Wer aus Liebe Fehler *übersieht*, der ist durch Leidenschaften verblendet, und bemerkt sie entweder nicht, oder hält sie nicht für Fehler; wer sie einem *nachsieht*, kennt sie und weiß, daß es Fehler sind, allein seine Liebe vermindert sich deswegen nicht.

923. *Nachsetzen. Verfolgen.* Man *verfolgt* ein Ding, das sich entfernt, so fern man hinter ihm die nämliche Richtung nimmt, oder zu nehmen sucht, in welcher es sich von uns zu entfernen strebt; man *setzt* ihm *nach*, so fern dieses mit einer größern Hefigkeit, Eifer und Geschwindigkeit geschieht. Ein barbarischer Feind bezeichnet durch seine Verheerungen selbst den Weg, auf welchem ihn der Sieger, der ihm *nachsetzt*, *verfolgen* kann.

924. *Nachtheil. Schaden. Verlust. Abbruch.* Alles, was ein Übel für ein Ding ist, dieses Ding mag eine Person oder eine Sache seyn, ist ein *Schaden*; Etwas, das an sich kein Übel ist, aus dem aber ein Übel für einen Andern entstehen kann, gereicht ihm zum *Nachtheil*, diese Wirkung mag eine wirkliche Verschlimmerung oder bloß die Verhinderung einer Verbesserung oder die Beraubung eines Gutes seyn. Wenn das Übel in der Beraubung eines Gutes besteht, so ist es ein *Verlust*, und wenn etwas die Verminderung eines Gutes in einem andern wirkt, so thut es ihm *Abbruch*. Ein Geschwür am Fuße ist ein *Schaden* am Fuße, weil es ein Übel an demselben ist, da es Schmerz verursacht und den Fuß unbrauchbar macht. Es gereicht den übrigen Kaufleuten zum *Nachtheil*, wenn sich ein anderer Kaufmann in ihrer Nachbarschaft besetzt. Dieser nahe Kaufladen ist an sich nichts Böses, aber aus seiner Nachbarschaft entstehen für Andere böse Folgen. Er thut den übrigen *Abbruch*, so fern ihr Gewinn dadurch sich vermindert, daß er unter Mehrere getheilt wird. Aller *Verlust*, den sie dabey leiden, besteht indess bloß darin, daß ihnen manche Kunden abgehen, und das thut freylich ihrem Handel *Schaden*, denn er wird dadurch schlechter.

925. *Nachwelt. Nachkommen.* Die *Nachkommen* stammen von demjenigen ab, dessen *Nachkommen* sie genannt werden, und wenn darunter alle in der künftigen Zeit lebende Menschen verstanden werden, so sind sie doch nur *Nachkommen*; so fern sie von der vorhergehenden Geschlechtsfolge abstammen; die *Nachwelt* sind die in der künftigen Zeit lebenden Menschen ohne Rücksicht auf ihre Abstammung von den Verstorbenen. Die englische Nation muß, um einen kostbaren Krieg zu führen, jährlich die Last ihrer Schulden vermehren, und die *Nachwelt* wird es erfahren, ob ihre *Nachkommen* sie werden bezahlen können.

926. *Nahen. Nähern.* Ein Ding *nähert* sich einem andern, wenn die Entfernung zwischen beyden überhaupt vermindert wird, in welchem Grade es auch seyn mag; sie *nahen* sich einander, wenn sie bis zur kleinsten Entfernung überhaupt, oder zu derjenigen kleinsten zu gelangen suchen, in welcher sie hinlänglich auf einander wirken können. Die schlechterdings kleinste Entfernung ist da; wo sie sich vereinigen, bey Körpern, wo sie sich berühren, bey Geistern, wo sie einander ihre Gedanken und Wünsche am deutlichsten mittheilen können. Zwey Menschen, die in Feindschaft gelebt haben, *nähern* sich einander wieder, wenn ihr Haß, den man sich als eine Entfernung der Gemüther denkt, abnimmt. Das geschieht durch mancherley Handlungen, woraus man ihre

ihre wiederkehrende Freundschaft abnimmt. Sie haben sich in Gesellschaft immer von einander entfernt; endlich *nahet* sich der Eine dem Andern und redet ihn an.

927. *Nackt. Bloßs.* *Nackt* ist zuvörderst in seiner Bedeutung auf den ganzen Körper eingeschränkt, *Bloßs* kann auch von solchen Theilen desselben gebraucht werden, die man allein nicht *nackt* nennt. Im Stande der Unschuld giengen die Menschen *nackt*; aber noch jetzt gehen viele mit *bloßen* Füßen und *bloßem* Kopfe. Hiernächst ist das *bloßs*, was überhaupt keine Bedeckung hat, *nackt* nur das, was keine Bedeckung hat, die an der Oberfläche fest anliegt. Das ist selbst der Fall, wenn *nackt* uneigentlich von andern Dingen, als den Körpern der Thiere gesagt wird. Man nennt auch das *bloßs*, was nicht mit etwas anderm versehen ist, wenn dieses Andere ihm auch nicht zur Bedeckung dient. So sagt man: manche Schmiede haben eine so harte Haut, daß sie ein glühendes Eisen, das Andere mit einer Zange anfassen müssen, mit *bloßen* Händen anfassen können.

928. *Narbe. Schmarre. Schramme.* Eine *Narbe* ist das zurückgebliebene Zeichen von einer Wunde, welche Tiefe und Gestalt sie haben, und an welchem Theile des Leibes sie sich befinden mag. *Schmarren* sind tiefe und lange Wunden und deren zurückgebliebene Zeichen, aber nur an solchen Orten, wo sie in die Augen fallen, als im Gesichte und an den Händen; *Schrammen* leichte Aufritzungen der Oberfläche, an welchem Theile des Leibes es seyn mag, so wie ihr sichtbares Zeichen, nachdem sie geheilt sind.

929. *Naseweis. Neugierig. Vorwitzig.* Der *Naseweise* verlangt etwas zu wissen, und fragt, um zu zeigen, daß er Verstand und Erfahrung genug besitze, von einer Sache, die noch über seiner Spähre ist, mitzusprechen. Man nennt Personen *naseweis*, und insonderheit kleine Knaben und Mädchen, wenn sie über viele Dinge urtheilen, die sie nicht verstehen, um ihren Witz und ihren Verstand zu zeigen, insonderheit wenn sie durch ihre voreiligen Urtheile Personen, denen sie Achtung schuldig sind, beleidigen oder sie durch ihre unbescheidenen Fragen, die aus eben der Quelle kommen, in Verlegenheit setzen. Die *Neugierde* ist die leidenschaftliche Begierde eines Menschen das Neue zu wissen, bloß weil es ihm *neu* ist; der *Vorwitz* die Begierde, das zu wissen und zu erfahren, was er nicht wissen kann, und nicht zu erfahren suchen soll. Zu dem, was uns zu wissen verboten ist, gehört insonderheit die entfernte und ungewisse Zukunft. Diese ist es indess gerade am meisten, welche den *Vorwitz* unwissender und schwacher Menschen reizt.

930. *Naßs. Feucht.* Was eine größere Menge Flüssigkeit enthält, ist *naßs*; was in einem geringern Grade davon durchdrungen ist, heißt *feucht*. Ein Körper, der so viel Wasser enthält,

hält,

hält, daß es sich in Tropfen sammelt und sichtbar wird, ist nicht bloß *feucht*, er ist *nass*. Wenn der menschliche Körper ausdunstet, so wird die Haut *feucht*; wenn wir uns waschen und baden, so werden wir *nass*. Dieser Unterschied wird dadurch bestätigt, daß man flüssige Körper selbst *nass* nennt. So rechnen die Kaufleute die Öhle und andere Flüssigkeiten zu den *nassen* Waaren.

931. *Nation. Volk. Volk* bezeichnet ein Ganzes von Menschen von seiner Menge, *Nation* von dem, was sie zu Einem Ganzen vereinigt. Dieses war Anfangs die Gemeinschaft der Abstammung, der Sprache, der Religion, der Sitten, und in der Folge die bürgerliche Vereinigung nach den verschiedenen Stufen ihrer Vollkommenheit. Dadurch unterscheidet sich eine *Nation* von der andern, indem sie gegen die andere eine besondere moralische Person ausmacht. In derselben *Nation* unterscheidet sich aber das *Volk* durch seine bloße Menge von den weniger zahlreichen und mehr sichtbaren höhern Ständen. Die römische *Nation* bestand aus dem *Senat* und dem *Volke*.

932. *Natürlich. Naiv. Natürlich* wird *zuvörderst* von jedem Dinge gebraucht, *Naiv* nur von menschlichen Handlungen und Reden, so fern sie Zeichen von Gesinnungen, Empfindungen und Gedanken, und zugleich Wirkungen der sich selbst überlassenen, ursprünglichen Natur des Menschen sind. *Hiernächst* unterscheidet sich auch bey den menschlichen Handlungen und Reden das *Naive* von dem *Natürlichen* noch dadurch, daß es den höchsten Grad des *Natürlichen* bezeichnet. An dem *Naiven* hat also die Überlegung keinen Antheil, es ist der *unüberlegte* Ausdruck der Empfindungen und Gedanken; das *Natürliche* schließt die Überlegung nicht aus. Das *Naive* ist daher dem *Überlegten* sowohl als dem *Künstlichen*, das *Natürliche* ist nur dem *Künstlichen* entgegen gesetzt.

933. *Neben. Bey.* Ein Ding, das überhaupt nicht von dem andern entfernt ist, das ist *bey* ihm; es kann übrigens auch vor oder hinter ihm seyn. Soll man sagen, daß es *neben* ihm ist, so muß es ihm auf die Art nahe seyn, daß es weder vor noch hinter ihm, sondern ihm zur Seite ist. *Sedaine* mußte als ein dreyzehnjähriger Knabe nach dem Tode seines Vaters eine weite Reise nach Paris machen. Da er nur achtzehn Livres in seinem ganzen Vermögen hatte: so diente er seinen Bruder allein auf die Landkutschē, und ließ, um immer *bey* ihm bleiben zu können, *neben* dem Wagen her.

934. *Nehmen. Fassen. Greifen. Nehmen* ist überhaupt sich etwas zueignen, ohne die Mittel anzudeuten, wodurch man es sich zueignet; *Fassen* und *Greifen* zeigt zugleich diese Mittel an. Das *Fassen* geschieht durch Umschließen, um es zu halten, mit welchem Werkzeuge es seyn mag, *Greifen* mit der Hand, den Klauen, den Pfoten, vermittelt einer Bewegung; und zeigt daher den Anfang des Haltens mit der Hand an. Man *nimmt*, was man uns giebt oder dessen

dessen Zueignen man nicht hindert; eine Mutter *fasset* ihr Kind bey der Hand, um es zu halten, wenn es fallen sollte; man *greift* den, welcher entfliehen will, und diese Bewegung geschieht oft mit Geschwindigkeit.

935. *Nehmen. Annehmen.* Man *nimmt* zuvörderst das *an*, was ein Anderer hat und uns giebt oder darbietet; man *nimmt* ein Ding, es mag es ein Anderer haben oder nicht, und, wenn er es hat, er mag darin willigen, daß wir es erhalten oder nicht; denn es bezeichnet bloß die Handlung selbst, wodurch man das Ding mit sich selbst in ein näheres Verhältniß bringt. Die französische Nationalversammlung hat den Ausgewanderten ihre Güter *genommen*; der Kaiser hat die freywilligen Kriegsbeysträge, die ihm seine Unterthanen angeboten haben, *angenommen*. Da *Annehmen* nur von dem gesagt wird, was angeboten wird, was man sich also mit Einwilligung seines Besitzers zueignet: so kann es auch eine bloße Handlung der Seele seyn, und mit den Gedanken und dem Willen geschehen. Wer seinen Abschied *nimmt*, dem ist er nicht vorher gegeben, und wer ihn *annimmt*, dem ist er angeboten worden.

936. *Nennen. Benennen.* Man *benennt* ein Ding, welches noch keinen unterscheidenden Namen hat, wobey es hernach ein jeder *nennt*. Die Seefahrer *benennen* oft ein neuentdecktes Land nach dem Heiligen des Tages, an welchem sie es zuerst gesehen haben, oder einer Person, die sie ehren wollen. Man kann aber eine Person oder Sache aus unendlich vielen andern Absichten auf eine gewisse Weise *nennen*, oder sie auch durch ein allgemeines Wort bezeichnen. So *nennt* man Einen einen guten, würdigen Mann, um ihm seine Achtung, einen Andern einen schlechten Menschen, um seine Verachtung zu erkennen zu geben.

937. *Nett. Rein.* *Nett* ist das, das nichts enthält, welches die Wahrnehmung seiner Schönheit, seiner Genauigkeit und zwar für das Gesicht und den Verstand hindert, wenn auch dieser Zusatz an sich nichts Unvollkommenes seyn sollte. *Rein* sind zunächst Körper, sowohl flüssige als feste, welche keine *schlechtern* Theile enthalten. Die *Nettigkeit* schließt auch den Überfluß aus, die *Reinheit* die Zumischung des Schlechtern. Ein *netter* Anzug ist ein sauberer und zugleich passender; ein *reinlicher* Anzug ist bloß nicht schmutzig. In den Gegenständen des Verstandes ist *nett*, was nichts Unnütziges, nichts Überflüssiges enthält. Die *Nettigkeit* eines Ausdrucks besteht darin, daß er gerade so viel und nicht mehr sagt, als er sagen soll, seine *Reinheit* darin, daß er nicht fehlerhaft ist.

938. *Neubegierde. Neugier. Wissbegierde. Vorwitz.* Die *Wissbegierde* ist das Verlangen etwas zu wissen, weil es unsern Verstand mit nützlichen Kenntnissen bereichert, die *Neubegierde*, was noch nicht bekannt, insonderheit dasjenige, was eben erst geschehen ist und in dem bisherigen Zustande der Dinge

eine merkwürdige Veränderung macht. Von diesen beyden Wörtern wird das Erstere allezeit in gutem Verstande gebraucht; das Letztere kann darin gebraucht werden, denn es kann jemand sehr lobenswürdige, so wie ein Anderer ganz unschuldige Bewegungsgründe haben, warum er die neueste Lage der Dinge wissen will; es kann also eine lobenswürdige und unschuldige *Neubegierde* geben. *Neugier* und *Vorwitz* werden immer in nachtheiligem Verstande gebraucht. Der *Vorwitz* ist die Begierde, das zu wissen und zu erfahren, was zu wissen und zu erforschen nicht möglich und nicht erlaubt ist. Es sind die Bewegungsgründe, die einen so starken sinnlichen Reitz geben, welche die *Neugier* so heftig und zugleich so tadelhaft machen. Diesen Reitz erhalten sie von andern Leidenschaften, die die Begierde das Unbekannte zu wissen, bis zu der ungeduldigsten und quälendsten *Neugier* entflammen.

939. *Neues. Neuigkeit. Neuerung.* Alles, was man nicht gesehen und gehört hat, ist jedem, so fern er es zum ersten Mahle sieht oder hört, etwas *Neues*, es ist eine *Neuigkeit*, wenn es eine Begebenheit, und eine *Neuerung*, wenn es eine vorsätzliche Veränderung ist, die auf eine merkliche Art von dem bisherigen Zustande einer Sache abweicht.

940. *Neutral. Unparteyisch.* Der *Neutrale* enthält sich entweder alles Urtheilens oder giebt keiner Party weder in seinen Urtheilen noch in den Handlungen, die denselben gemäß sind, den Vorzug; der *Unparteyische* kann einer Party den Vorzug geben und sein günstiges Urtheil durch seine Handlungen zu erkennen geben, aber er thut es nach seiner Pflicht, und also aus vernünftigen Gründen und nicht aus Interesse und aus Leidenschaft weder einer sinnlichen Liebe noch des Hasses,

941. *Niedrig. Tief.* *Tief* ist, was beträchtlich weit unter einer gewissen wirklichen oder bloß gedachten Fläche ist, *Niedrig*, was nicht weit über dieselbe erhöht ist. Eine Wunde ist *tief*, wenn sie weit unter die obere Haut in das Fleisch hineingeht; eine Thür ist zu *niedrig*, wenn ihr oberer Theil nicht weit genug von dem Boden entfernt ist, daß man bequem hindurch gehen kann.

942. *Niedrig. Niederträchtig.* *Niedrig* ist ein Charakter, eine Denkungsart, ein Hang, eine Neigung, ein Betragen, eine Handlung, wenn ihrer nur ein Mensch ohne alle sittliche Bildung fähig ist; also ein Mensch, der von den Neigungen und Leidenschaften der größten Sinnlichkeit des schmutzigsten Eigennutzes, von Feigheit und Neid beherrscht wird. *Niederträchtig* sind alle diese Neigungen und Handlungen, so wie die Denkungsart, woraus sie entspringen, so fern sie aus einem Mangel an Selbstschätzung entstehen oder damit verbunden sind. Ein *edler* Mann ist keiner *niedrigen* Handlung fähig; ein Mann der *Ehrgefühl* und *Ehrliche* hat, keiner *Niederträchtigkeit*.

943. *Nimmer. Nie. Niemahls.* Was *Nie* und *Niemahls* geschieht, ist das, was in gar keiner Zeit, weder in der vergangenen geschehen ist, noch in der künftigen geschehen wird; was *nimmer* geschieht, wird in der künftigen Zeit nicht geschehen. — „*Nimmer* werd' ich seyn.“ *A. W. Schlegel.* — Man kann daher *Nie* statt *Nimmer* gebrauchen, aber nicht allemahl *Nimmer* statt *Nie*. *Nie* und *Niemahls* ist verschieden wie *Je* und *Jemahls*.

944. *Nothdürftig. Kümmerlich.* Da *nothdürftig* so viel bedeutet als man bedarf, um nicht *Noth* zu leiden: so drückt es den Nebengriff der Zulänglichkeit zu den ersten Nothwendigkeiten des Lebens aus. *Kümmerlich* hingegen bedeutet ein so geringes Maafs, dafs uns nicht ohne Kummer und Besorgnifs vor gänzlichem Mangel läfst.

945. *Nöthig. Nothwendig.* Das *Nothwendige* kann nicht anders seyn, indess das *Nöthige* zwar anders seyn kann, aber doch, um einer gewissen *Absicht* willen, so und nicht anders seyn muß. Ein Dreyeck muß *nothwendig* drey Winkel, es kann nicht mehr und nicht weniger, haben. Wenn jemand Geld borgen will: so sagt er, er habe es *nöthig*, und man fragt ihn wozu? Zu einem Bau.

946. *Nöthigen. Zwingen. Verpflichten.* *Zwingen* enthält 1. den Nebengriff der Gewalt, wodurch Jemand wozu *genöthigt* wird. 2. *Verpflichten* zeigt eine moralische Nothwendigkeit an. Der Regen *nöthigt* mich zu Hause zu bleiben, d. i. macht es mir *nothwendig*, wenn ich nicht will naß werden. Eine Wohlthat *verpflichtet* mich zur Dankbarkeit gegen meinen Wohlthäter. 3. *Zwingen* enthält den Nebengriff, dafs man etwas ungern thut, da ich auch etwas, wozu ich *verpflichtet* bin, oft gern thue. Hingegen kann *zwingen* nicht statt *nöthigen* gebraucht werden, so lange es nicht mit Gewalt geschieht.

947. *Nur. Bloß.* *Nur* ist so viel als: Nichts Anderes, Nichts weiter. Was aber *nichts weiter* ist und hat, kann so wohl ein anderes Ding nicht seyn und haben, als auch dasselbige nicht in einem weitem Grade oder mehr von demselben. Beydes drückt *Nur* aus, *Bloß* allein das Erstere. Wenn einem Gefangenen täglich *nur* Ein Groschen — und keine *größere* Geldsumme — gereicht wird: so kann er sich dafür *bloß* Brod — und keine *andere* kostbarere Art von Essen — anschaffen.

948. *Nutzbar. Nützlich.* *Nützlich* kann eben so wohl von Dingen gesagt werden, die nicht für sich bestehen, als von solchen, welche für sich bestehen, *Nutzbar* nur von Dingen, die für sich bestehen. Gedanken, Lehren, Regeln, Gesetze, Vorschriften, Handlungen, Fertigkeiten sind *nützlich*; das Schaaf ist ein *nützlich*es und *nutzbares* Thier, der Pflaumenbaum ein *nützlich*er und ein *nutzbarer* Baum. Das,

wodurch ein für sich bestehendes Ding *nutzbar* ist, besteht in einem Erzeugniß desselben, wodurch unser Eigenthum vermehrt wird. *Cicero* untersucht die Frage: ob die Tugend *nützlich* sey; ob sie *nutzbar* sey, uns Gewinn bringe, und reicher mache, das fällt ihm nicht ein zu fragen.

949. *Nutzen. Nützen.* *Nutzen* ist das *Activum*, *Nützen* aber das *Neutrum*. *Nützen* würde also, von einem Dinge gesagt, heißen: so beschaffen seyn, daß es ein Mittel ist, welches zu etwas kann gebraucht werden; *Nutzen* das Gute, wozu es ein Mittel ist, sich verschaffen und zueignen. Schlechte Diener des Staats und der Kirche wollen ihr Amt nur *nutzen*; sie suchen nicht mit ihrem Amte Andern zu *nützen*.

950. *Nutzen. Gebrauchen.* Man *gebraucht* Etwas, so fern man das *thut*, wodurch ein Ding zum Mittel eines Zweckes gemacht wird, man *nutzt* es, so fern man dadurch das Gute und den Vortheil, den das Ding als Mittel hervorbringt, erhält, dieses Gute, welches der Zweck ist, mag ein bloßer *Vortheil* oder ein *Gewinn* seyn. Man kann die besten Bücher nur *nutzen*, wenn man sie *gebraucht*.

O.

951. *Oberflächlich. Seicht.* *Oberflächlich* ist zuvörderst eine Erkenntniß nicht allein selbst, so fern sie nicht nur in ihren Gegenstand nicht tief eindringt, so fern sie nicht mannichfaltig, vielumfassend, und wenn es eine gelehrte seyn soll, nicht tiefsinnig, vollständig und gründlich ist, sondern auch auf das Gemüth Anderer keinen starken Eindruck macht. Es wird daher auch von den Empfindungen, von den Bildern der Einbildungskraft und von den Gemüthsbewegungen gebraucht. Die *Seichtigkeit* ist aber nur ein Fehler der Verstandeserkenntniß und des wissenschaftlichen Vortrages, und daher ist sie auch nur der *Gründlichkeit* entgegen gesetzt. Bey der Verstandeserkenntniß ist es allezeit ein Vorwurf, wenn sie *seicht* genannt wird; man kann sie aber *oberflächlich* nennen, ohne sie verächtlich bezeichnen zu wollen.

952. *Offenbaren. Bekannt machen. Eröffnen. Anzeigen. Entdecken. Verrathen.* Was *bekannt gemacht* wird, das bringt man zu Anderer, es sey zu einzelner Personen oder zu Jedermanns Kenntniß, was *angezeigt* wird, das will man, daß es Einer oder Mehrere wissen sollen, die es vornehmlich interessirt. Wenn man einer oder mehreren Personen von etwas Kenntniß giebt, das uns selbst eine interessante Angelegenheit ist, in der Absicht, dadurch seinen Willen zu etwas zu bestimmen: so *eröffnet* man es ihm. Was *bekannt gemacht, angezeigt, eröffnet* wird, ist nicht nothwendig etwas *Geheimes*, was *offenbart, entdeckt, verrathen* wird, ist bis dahin ein *Geheimniß* gewesen. Das *Entdecken* kann unfreywillig, unabsichtlich, durch Zufall, durch Unbedachtsamkeit geschehen, und dadurch unterscheidet es sich von *Offenbaren*. *Verrathen* grenzt zunächst an *Entdecken*,